

Stadlin-Graf, Lina, geb. Graf

geb. 20. März 1872 in Speicher (Kanton Appenzell Ausserrhoden), gest. 19. November 1954 in Beckenried (Kanton Nidwalden), Journalistin, juristische Beraterin, Dr. iur.

Lina Stadlin-Graf kam am 20. März 1872 in Speicher (Kanton Appenzell Ausserrhoden) zur Welt. Ihr Vater war Landwirt und zugleich in der lokalen Politik als Verfassungs- und Kantonsrat von Appenzell Ausserrhoden für die Freisinnigen aktiv. Ihr Elternhaus galt als kultiviert und förderte Stadlin-Graf schulisch auch als Mädchen, sie besuchte später wahrscheinlich das Seminar in St. Gallen.

Ab dem Jahr 1890 besuchte sie als Hörerin an der Universität Zürich rechtswissenschaftliche Vorlesungen. Dort gelang es ihr, ihre Professoren davon zu überzeugen, ihr eine Studienbescheinigung auszustellen, sodass sie ab dem Jahr 1892 ihr Studium an der Universität Bern als reguläre Studentin aufnehmen respektive fortsetzen konnte. Im Jahr 1895 wurde sie mit Auszeichnung an der Universität Bern bei Eugen Huber, dem späteren Verfasser des Schweizerischen Zivilgesetzbuchs, promoviert. Damit war sie die erste Frau in den Rechtswissenschaften und allgemein erst die zweite Frau, die an der Universität Bern den Doktorgrad erlangte, nachdem 1870 das Studium an der dortigen Hochschule auch für Frauen geöffnet worden war.

Während ihres Studiums lernte sie ihren späteren Ehemann Hermann Stadlin kennen. Er stammte aus einer bekannten Zuger Familie, hatte ebenfalls Rechtswissenschaften an der Universität Bern, aber auch in München, Berlin und Leipzig studiert und wurde ebenso bei Eugen Huber promoviert. Während seine Frau reformiert getauft war, war er Katholik, sodass die Ehe von seinem Teil der Familie nicht gern gesehen und auch bei Stadlins späterer Kandidatur für den Nationalrat als Argument gegen seine Wahl angeführt wurde. Nach ihrer Heirat im Jahr 1897 in St. Gallen zog das Paar gemeinsam mit dem inzwischen geborenen Sohn in Stadlins Heimatstadt Zug. Neben der Tätigkeit in seiner Anwaltskanzlei arbeitete er dort auch als Redaktor des freisinnigen „Zuger Volksblatts“. Obwohl die Artikel der Publikation anonym veröffentlicht wurden, wurde schnell bekannt, dass diese in der Mehrzahl von Stadlin-Graf geschrieben wurden. Zusätzlich zu freisinnigen Plädoyers schrieb sie auch zu Themen, die die Stellung der Frau betrafen.

Zeitlebens interessierte sie sich zudem stark für philosophische Fragen und organisierte hierzu zahlreiche Diskussionsrunden. Nach seiner erfolgreichen Karriere im Nationalrat, in den er im Jahr 1911 gewählt worden war, verließ ihr Ehemann 1920 die Politik und wurde Generaldirektor der Schweizerischen Volksbank. Im Jahr 1932 gründete die Schweizerische Volksbank unter seiner Ägide die erste finanzielle Beratungsstelle für Frauen in der Schweiz. Obwohl der Einfluss von Stadlin-Graf nicht nachgewiesen werden kann, ist nach der Hypothese von Michele Luminati eventuell doch zu vermuten, dass die Idee dazu von ihr kam. Das Paar zog nach dem skandalträchtigen Abgang Stadlins bei der Schweizerischen Volksbank im Jahr 1933 nach Beckenried (Kanton Nidwalden). Die erfolgreiche Übersiedlung in den neuen Kanton gelang hierbei dank der bewahrten finanziellen Unabhängigkeit von

Stadlin-Graf. In ihrer neuen Wohngemeinde stand sie der lokalen Bevölkerung oft mit juristischem Rat zur Seite. Stadlin-Graf starb am 19. November 1954 in Beckenried.

Literatur: Baumann, Jan-Henning: Schweizerische Volksbank, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Version vom 30.10.2012, online <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/041976/2012-10-30/> (letzter Zugriff: 04.10.2023); HLS DHS DSS: Universität Bern, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Version vom 21.01.2014, online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010972/2014-01-21/> (letzter Zugriff: 20.09.2023); Luminati, Michele: Lina Graf. Erste Anwältin der Schweiz? Geschichte einer Abwesenheit, in: Müller, Karin und Schwarz, Jörg (Hg.): Auf zu neuen Ufern! Festschrift für Walter Fellmann, Bern 2021, S. 587–603; Morosoli, Renato: Hermann Stadlin, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Version vom 24.02.2012, online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/004405/2012-02-24/> (letzter Zugriff: 20.09.2023); Rogger, Franziska: Die Juristin und Redaktorin Lina Stadlin-Graf (1872–1954) – respektiert, nicht akzeptiert!, in: Bräuninger, Renate (Hg.): Frauenleben Appenzell, Herisau 1999, S. 473–479; Rogger Kappeler, Franziska: Lina Stadlin-Graf, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Version vom 30.11.2010, online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/049659/2010-11-30/> (letzter Zugriff: 20.09.2023).

(Leonardo Longhini)